

Alle Fotos verbindet Strehlow mit Zitaten aus Briefen, Tagebüchern und Werken des Komponisten bzw. aus der Weber-Literatur, die die Orte und deren Besonderheit für die Musik Webers benennen. Sie liefern zugleich einen reizvollen, anregenden Kontrast zwischen dem Wort aus jener Zeit und der gegenwärtigen Fotografie. Durch die Montage einiger alter und neuer Bilder versucht Strehlow, nicht mehr bestehende Stätten ins Bewußtsein zu rufen und in die heutige Stadtopografie einzuordnen.

Hans Strehlow, geboren 1940, qualifizierte sich nach Ausbildung und kurzer Tätigkeit als Grundschullehrer ab 1965 zum Fotografen. 1976 erhielt er an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst sein Diplom und wurde Mitglied im Verband Bildender Künstler der DDR. Seit 1978 ist er freiberuflich tätig und seit 1990 Mitglied im Sächsischen Künstlerbund. In dieser Zeit gestaltete oder beteiligte sich Strehlow an Fotoausstellungen, so in Dresden, Erfurt, Gera und Schwerin. Seine bisher erfolgreichste Ausstellung *Dresdener Plätze* entstand 1995 anlässlich des 50. Jahrestages der Zerstörung Dresdens und wurde vom Dresdner Denkmalschutzamt u. a. in München, Florenz, Salzburg, Columbus, Ostrava, Warschau und Breslau gezeigt.

Weber(s) zu Gast bei Apel

Carl Maria von Weber besuchte das Ermlitzer Herrenhaus der Familie Apel wohl nur ein einziges Mal: am 3. September 1812; über die Verbindung Weber – Apel und über Geschichte und Gegenwart des Ermlitzer Guts berichtete Gerd-Heinrich Apel im letzten Heft der *Weberiana* (S. 134-136). Am 30. Juni 2001 kam es nun zu einer erneuten Begegnung: fünf „Weber-Knechte“, soll heißen die Mitarbeiter der beiden Arbeitsstellen der Weber-Gesamtausgabe, assistiert von der Vorsitzenden der Weber-Gesellschaft, wählten das kleine Dorf bei Schkeuditz, zwischen Leipzig und Halle gelegen, als Ziel für einen „Betriebsausflug“, und das aus gutem Grund: der Förderverein Kultur-Gut Ermlitz e. V., maßgeblich initiiert von Gerd-Heinrich Apel, hatte zur Präsentation seiner ehrgeizigen Vorhaben eingeladen. Das Projekt „Kultur-Gut Ermlitz“ will anknüpfen an die reichen Traditionen des Apelschen Sommersitzes, der unter August Apel – den Weber besuchte – und seinem Sohn Theodor – dem Jugendfreund Richard Wagners – zu einem bürgerlichen „Museum“ wurde. Kontakte der Familie zu Friedrich Kind, Friedrich Rochlitz, Friedrich de la Motte Fouqué, Felix Mendelssohn Batholdy u. v. a. Künstlern sind nachweisbar – ein wunderbarer Ansatzpunkt, um hier eine Stätte für kulturelle Aktivitäten zu schaffen.

Mindestens ebenso beachtlich wie die Traditionen des Hauses ist der Enthusiasmus des Fördervereins – beim ersten Anblick des Guts hält man die engagierten Planungen kaum für ausführbar: das barocke Herrenhaus ist außen wie innen durch jahrelange Nutzung als Kinderheim entstellt, der Wirtschaftshof in erbärmlichem Zustand, der Park verwildert. Und doch, das Projekt scheint – langfristig gedacht – vielversprechend. Die Innenausstattung des Gutshauses zeigt wunderbare Relikte einstiger Schönheit: ein freundliches, helles Treppenhaus, Rokoko-Stuckdecken und auf Leinwand gemalte Tapeten des späten 18. Jahrhunderts, die an einigen Stellen von den schützenden Zwischenwänden befreit, wenn auch noch nicht restauriert, zu bestaunen waren. Außerdem sind Teile der ehemaligen Einrichtung – Möbel, Instrumente, Bilder, Bücher, Handschriften und Archivalien – in verschiedenen Museen erhalten und harren der Rückübertragung; ein zäher, jahrelanger Kampf. Ein erster „Rückkehrer“ war bereits zu bewundern, das großartige Öl-Porträt von Heinrich Friedrich Innozenz Apel, gemalt

von Anton Graff, das Jahrzehnte im Schloß Wernigerode verbracht hatte. Nun verhilft es dem Weißen Saal des Herrenhauses zu neuem Glanz und ermöglicht eine Vorahnung, welch Schatzkästlein das heute nur noch einen Abglanz besserer Tage vermittelnde ehemalige Rittergut in Zukunft wieder zu werden verspricht.

Die ambitionierten Planungen von „Alteigentümer“ und Förderverein, hier eine regionale, vielleicht auch überregional ausstrahlende Stätte für Kunst und Kultur zu schaffen, die museale Präsentation, Konzerte, Vorträge u. a. mehr bietet, dürfte – wenn die finanziellen Rahmenbedingungen geschaffen werden – aufgehen. Das „Kultur-Gut“ bestand seine „Feuerprobe“ glänzend, die vier Vorträge von Kunst- und Musikwissenschaftlern setzten Maßstäbe für künftige Projekte. Irene Roch-Lemmer aus Halle sprach über das Herrenhaus und seine Ausstattung, Gisela Haase aus Dresden über das (ehemalige) Mobiliar des Hauses aus dem 18. Jahrhundert. Nach einer Pause, die zum Imbiß ebenso einlud wie zu „Entdeckungs-Gängen“ durch das Haus und den romantischen Park, wiesen Joachim Veit und Egon Voss von der Weber- bzw. Wagner-Gesamtausgabe auf die bereits angedeuteten Kontakte der Familie Apel zu den beiden Komponisten hin. Interessante wie amüsante Unterhaltung auf höchstem Niveau in einer Kulisse, die sowohl Konzentration als auch Entspannung garantiert – auf diesem Weg sollte man weitergehen!

Und noch einmal Hochachtung vor dem Förderverein, insbesondere vor Herrn Apel und der Familie Mackenthun. Bis kurz vor der Veranstaltung hatte man gewerkt: im Park waren zwei die Sichtachsen verstellende Tannen gefällt und eine überwachsene Treppe freigelegt worden, ein Büffet lockte zur Stärkung, im Ort und im Herrenhaus hatte man Beschilderungen angebracht ... Man kann all diesem riesigen Engagement nur aufrichtigen Herzens Erfolg wünschen!

Frank Ziegler

Neuerscheinungen

MARIUS GREGOR MÜLLER, *Untersuchungen zu Carl Maria von Webers frühen Bühnenwerken*, Dissertation Mainz, Gutenberg-Universität 1996

Webers frühe Bühnenwerke haben weniger durch die sich ungünstig darbietende Quellenlage oder die nicht ausgereifte Kompositionstechnik, als vielmehr durch die überragende, alle Aufmerksamkeit auf sich ziehende Bedeutung des *Freischütz* und der Nachfolgewerke in der Forschung bisher wenig Beachtung gefunden. Um diese Forschungslücke zu schließen, werden die frühen Opern *Waldmädchen*, *Peter Schmoll*, *Rübezahl*, *Silvana* und *Abu Hassan*, die in den Jahren 1800 bis 1811 entstanden sind, unter den Gesichtspunkten ihrer Genese, ihrer Struktur und ihrer Nachwirkung eingehend untersucht.

Die frühen Bühnenwerke wurden bislang unterschätzt. Sie erweisen sich als eigenwertige Stücke, in denen Weber seine musikalische Illustrationskunst von szenischen Vorgängen voll entwickelt und es ihm gelingt, die menschliche Psyche differenziert darzustellen. Bereits in seinem Frühwerk erweitert er die kompositorischen Formen und verfeinert er die Instrumentationskunst durch neuartige Instrumentenzusammensetzungen. Weber legt in seinen frühen Opern durch die Vereinigung verschiedener Nationalstile und die Erweiterung der musikalischen Darstellungskunst den Grundstock für seine Spätwerke, in denen er, aus der Quelle der Frühwerke schöpfend, erst seine Kompositionsweise der neuen romantischen Strömung anpaßt.

Exemplare der Dissertation sind vom Verfasser zu beziehen, den Kontakt vermittelt die Geschäftsstelle der Weber-Gesellschaft.